

PREISE STEIGEN SCHNELLER ALS GEHÄLTER

Löhne sinken, Arme werden ärmer

Rechnungshof belegt: Arme werden ärmer, Reiche reicher, Frauen verdienen weniger als Männer. Reale Einkommen sinken.

Die Einkommen in Österreich sinken, hat der Bundesrechnungshof herausgefunden. Wenn Sie nun meinen, das stimmt nicht, weil Sie auf ihrem Lohnzettel Jahr für Jahr höhere Summen vorfinden: diese Steigerung hat die Inflation längst geschluckt. Weil alles teurer wird – vor allem die Energiepreise – bleibt den Österreichern unterm Strich immer weniger übrig.

Der Bericht des Rechnungshofs zeigt viele Unrühmlichkeiten: Die Situation der schlechter Verdienenden wird schlechter, jene der besser Verdienenden besser – ungerecht, aber wahr. Eine Million Arbeiter oder An-

gestellte der untersten Einkommensgruppe mussten sich 2005 mit realen Verlusten beim Einkommen abfinden. Im Durchschnitt verdiente der Österreicher 2005 rund 21.600 Euro brutto, die Durchschnittspension lag bei 14.598 Euro, wobei die höheren Beamtenpensionen nicht berücksichtigt sind.

Der Rechnungshof weist auch auf die ungerechten Verhältnisse zwischen den Einkommen von Männern und Frauen hin; Frauen bekommen im Schnitt nur zwei Drittel des Männereinkommens.

Spitzenverdiener sind übrigens männliche Fachärzte mit 180.000 Euro brutto.

Leere Geldtaschen: Die Inflation frisst die Pensions- und Gehaltserhöhungen auf.

www.bigshot.at



KOMMENTAR

Ungerecht

Frauen sind in der Arbeitswelt nach wie vor extrem benachteiligt, wie zuletzt der Rechnungshof belegte, indem er die Einkommensunterschiede zwischen Männern und Frauen untersucht hat.

Frauen erreichen im Schnitt nur 60 % des mittleren Männereinkommens. Gleichzeitig ist die Frauenarbeitslosigkeit im letzten Jahr im Vergleich zur Arbeitslosigkeit bei Männern um das Achtfache gestiegen. Dadurch kommen viele Probleme auf Frauen zu, da die Chance, wieder am Arbeitsmarkt Fuß zu fassen, gering ist.

Arbeitslose Frauen sind auch massiv bei Arbeitslo-

sengeld und Notstandshilfe benachteiligt. Frauen bekommen um 25% weniger Arbeitslosengeld und um 29% weniger Notstandshilfe als Männer. Viele Frauen werden durch Arbeitslosigkeit und prekäre Dienstverhältnisse in die Armut gedrängt. Frauen, die nach einer Scheidung auf sich allein gestellt sind und zu geringe Erwerbszeiten vorweisen, haben nicht einmal einen Pensionsanspruch und sind „lebenslang“ von der Sozialhilfe abhängig. Viele Mängel also, die auf Korrekturen warten.

KPÖ-Frauen-sprecherin
Ulrike
Taberhofer



Nur 1,6% Pensionserhöhung: Kein Grund zum Jubel

Die Pensionserhöhung 2007 ist kein Grund zum Jubeln. Allen Protesten zum Trotz geht man nicht über die von der ÖVP/BZÖ-Regierung vorgeschlagenen 1,6 % hinaus. Lediglich die Einmalzahlungen werden etwas gerechter verteilt.

Was von SPÖ und ÖVP gefeiert wird, trägt langfristig zu einem weiteren Sinken des Lebensstandards für viele SeniorInnen bei. Für viele ältere Menschen ist es jetzt schon sehr schwer, mit dem Geld auszukommen. Die besonderen Belastungen der Seniorenhaushalte durch die Teuerung bei Miete, Grund-

nahrungsmitteln, beim Heizen und beim Wohnen bleiben Tatsachen.

Die nun beschlossene Anpassung führt spätestens 2008 zu einem realen Einkommensverlust. Und das, obwohl die Pensionen schon in den vergangenen Jahren massiv an Kaufkraft verloren haben.

Jene, die im Jahr 2000 die Durchschnittspension von 800 Euro bezogen haben, kommen 2006 auf 860,66 Euro. Davon bleiben netto 818,06 Euro übrig. Um die Kaufkraft aus dem Jahr 2000 zu behalten, müssten sie aber 879,08 Euro bekommen!